

faßte ihn vertraulich beim Arm: „Sie werden fallen. — Ich will geschwind erst Licht anzünden.“

Sie ging an einen kleinen Tisch, zog eine Schublade heraus, nahm aus solcher ein Feuerzeug, schlug Funken in Zunder, und mit Hülfe eines Schwefelfadens wurde eine Lampe angezündet.

Joseph konnte nun dadurch erst die Züge des jungen Mädchens deutlich erkennen. Ein schuldloses, blühendes Madonnengesicht strahlte ihm entgegen, die kastanienbraunen Locken, die kunstlos auf den verschleierten Busen herabwallten, erhoben die Rosen der Gesundheit auf ihren Wangen, und ihr feuriges, braunes Auge blickte ihn so offen und gutmüthig an, daß er dadurch noch mehr in seinem schon früher gefaßten Vorsatz bestärkt wurde, sich ihrer, so viel es die Umstände zuließen, kräftig anzunehmen.

Maria leuchtete nun dem Kaiser die Treppe hinunter; sie wagte es nicht, ihn zu fragen, wer er sey, aber an der Hausthüre rief sie ihm noch zu: „Vergessen Sie nur nicht, was sie mir versprochen haben!“

„Nein, gewiß nicht!“ antwortete der Kaiser, und kehrte in die Hofburg zurück, sehr zufrieden über ein so interessantes Abenteuer, das großen Herren nur selten begegnet und das in der Regel die Meisten gefließentlich zu vermeiden pflegen.

Erst als Maria in ihrem Stübchen wieder allein war, sich vor ihren Nähtisch gesetzt hatte, und das niedliche, kleine Köpschen in der weißen Hand ruhte, bereuete sie ihre Offenherzigkeit gegen einen Unbekannten, und besorgte, daß er sie zu ihrem Nachtheil mißbrauchen möchte. Doch widerlegte sie bald sich selbst diese Besorgnisse; er sah ja so arglos aus, sprach so theilnehmend, war immer so bescheiden, sagte sie zu sich selbst; es ist gewiß ein guter Mensch und er wird Wort halten.

Mit dieser Hoffnung und dem Trost, daß sie nun unfehlbar bald eine Nachricht von ihrem geliebten Joseph erhalten würde, legte sie sich nieder und freundliche Träume umgaukelten das bald sanft schlummernde Mädchen.

Joseph sah die blühende Jungfrau mit ihrer kindlichen Gutmüthigkeit noch den ganzen Abend vor seinen Augen schweben; ihr Liebreiz hatte Eindruck auf seine Sinne gemacht, aber er würde eben so schnell verloschen seyn, wie er die Wirkung eines flüchtigen Moments gewesen war, hätte nicht sein Herz das edlere Gefühl eines uneigennütigen Wohlwollens für sie gefühlt.

Er war den ganzen Abend über auffallend zerstreut und seine Umgebungen geriethen in nicht geringe Unruhe, da es ihnen, bei der mühsamsten Aufmerksamkeit auf jedes seiner Worte, jede seiner Mienen und Gebärden, nicht glücken wollte, den Grund dieser Zerstreuung zu enträthseln. Mancher betrachtete ihn mit argwöhnischen Blicken und heimlicher Furcht, sein Gebieter möchte etwas erfahren haben, was man sich selbst kaum zu gestehen das Herz hat.

Joseph hatte die Namen des Handlungdieners und des Hauses, bei welchem er conditionirte, sich gut gemerkt, und um sie nicht aus dem Gedächtniß zu verlieren, gleich nach seiner Zurückkunft in die kaiserlichen Burg, aufgeschrieben.

Am folgenden Morgen ließ er den Kaufmann Hallermund zu sich rufen. Dieser erschien und harrete voll Unruhe und gespannter Erwartung in einem Vorzimmer. Nach einer Weile wurde er vorgelassen. Hallermund verneigte sich tief und zitternd, der Kaiser empfing ihn sehr freundlich, und nach den gewöhnlichen Fragen, welche große Herren an diejenigen zu thun pflegen, mit welchen sie zu sprechen genöthigt sind, ohne daß ein interessanter Gegenstand es erheischt, und die viele Ähnlichkeit mit den allgemeinen Fragen eines Richters bei einem Verhör haben, leitete er das Gespräch auf die Lage des Handels.

Durch die herablassende Art, mit welcher sich der Kaiser mit dem Kaufmann unterhielt, verlor dieser seine Schüchternheit und äußerte sich sehr freimüthig über einige, für den Handel wohlthätige Maßregeln der Regierung.

„Ich danke Ihnen für den Fingerzeig,“ sagte Joseph: „und werde mir's merken; aber jetzt auf etwas Anderes zu kommen. Sie haben ja wohl einen Diener in Ihrem Comptoir, der Joseph Gerbert heißt?“ —

Dem Befragten fiel es auf, daß der Kaiser diesen jungen Menschen und noch dazu mit seinem Vornamen kannte.

„Ja, Ew. Majestät,“ versetzte er.

Was ist an dem Menschen?

„Ich kann ihm nur das beste Zeugniß geben. Er hat das Seinige gelernt, ist treu, fleißig und zuverlässig, und dabei von einer musterhaften sittlichen Aufführung; ich möchte fast sagen, für seine Jahre zu solide.“

Das ist mir lieb! rief der Kaiser aus: wer sind seine Aeltern, hat er Vermögen?